



# EVA

Von Jaermann/  
Schaad

## «Man braucht etwas Grafisches und fragt mal den Fabi»

Fabian Stacoff ist mit seinen Arbeiten in der ganzen Stadt präsent. Und die Stadt in den Arbeiten des Grafikers.

Mit Fabian Stacoff\*  
sprach Nicola Brusa

**Sie sind in Zürich an vielen Orten mit Ihrer Arbeit präsent. Wie ist es, wenn man immer wieder mit seinen eigenen Sachen konfrontiert ist?**  
Ich freue mich immer wieder, dass andere meine Arbeit sehen. Oft ist es auch ein Ansporn, etwas weiterzuentwickeln, weiterzutreiben. Ich merke nach einer Zeit: Ich hätte es noch ein bisschen besser machen können.

**Woran merken Sie das?**

Ich schaue mir einen Buchstaben an, einen Winkel und denke: Dort hätte ich noch ein bisschen schleifen können. Ich habe noch nie eine Arbeit vollendet, von der ich dachte oder denke, dass sie perfekt, dass sie für die Ewigkeit ist.

**Ist das eher Frustration oder Motivation?**

Es ist Antrieb. Ich nehme mir dann vor, das nächste Mal auf dieses und auf jenes Detail besser zu achten.

**Waren Sie schon mal am Punkt, an dem Sie das Gefühl hatten, Sie müssten etwas dringend nochmals überarbeiten?**

Das gibt es immer wieder. Wenn ich zum Beispiel über Jahre einen Club betreue, dann mache ich an einem Logo feinste Korrekturen. Die hat vielleicht niemand bemerkt, für mich waren sie total wichtig. Und dann hat jeder Grafiker Leichen im Keller, Projekte und Entwürfe, aus denen nie etwas wurde.

**Wie ist es, wenn etwas dann wirklich für alle sichtbar ist?**

Es tut gut, die Sache im öffentlichen Raum zu sehen. Es ist auch immer etwas anderes, wie eine Arbeit auf dem Bildschirm wirkt und wie «richtig». Ein Plakat sieht anders aus, wenn es aufgehängt ist, eine Schrift sieht anders aus, wenn sie auf einer Leuchttafel prangt. Und sowieso sieht alles über die Jahre immer anders aus.

**Welche Ihrer Projekte gefallen Ihnen derzeit am besten?**

Es sind vor allem die Arbeiten für Projekte und Produkte, hinter denen ich auch persönlich voll und ganz stehen kann. Und deren Entstehung intensiv war, wo man auf dem Weg vielleicht sogar alles noch einmal verworfen hat.

**Konkret?**

Bei der Raymond Bar hinter dem Paradeplatz ist mir das Schriftbild wohl ganz gut gelungen. Es ist auch noch ganz frisch - mal sehen, wie ich es in einem Monat bewerte.

**Wie schafft man es als Grafiker, vom Print wegzukommen? Logos, Schilder und Wandbilder zu machen?**

Ich habe das Glück, dass ich am Goldbrunnenplatz mitten in Zürich aufgewachsen bin, viele Leute kenne, die auch hier aufgewachsen sind und heute irgendein Geschäft, eine Bar, ein Restaurant haben. Es war schon immer so: Man braucht etwas Grafisches - und fragt mal den Fabi. Sicher die Hälfte meiner Kunden sind auch heute noch Kollegen. Das ist auch der Grund, weshalb ich auf kleinem Raum ziemlich präsent bin.



«Jeder Grafiker hat Leichen im Keller», sagt Fabian Stacoff. Foto: Doris Fanconi

**Ihre Arbeiten sind dort, wo Sie leben. Wie nehmen Ihre Arbeiten die Umgebung auf?**

Es gibt so viele Aspekte in einer Gestaltung. Emotionale, funktionale, ästhetische, politische. Ich sehe mich als Dienstleister, der gute Arbeit macht. Und so habe ich auch nicht unbedingt einen Stil. Sicher bediene ich mich immer bei ähnlichen Mitteln, bei zufälligen Inspirationen.

**Zum Beispiel?**

Ich habe meine Lieblingsbücher, eine grosse Plattensammlung, und ich bin viel draussen in der Stadt. Man entdeckt immer wieder Neues oder Bekanntes neu. Grafiker zu sein, Sachen zu entwerfen, ist für mich wie die stete Suche nach einem Schatz.

**Welche Schätze finden Sie in der Stadt?**

Es sind manchmal bloss Lichteinfälle, Schattenwürfe, Stimmungen. Meine Umgebung inspiriert mich. Ich bewege mich auf sehr kleinem Raum, im Kreis 4, im Kreis 3, in der Bäckeranlage, auf dem Friedhof Sihlfeld, auf dem Uetliberg. Derzeit finde ich besonders die Morgen inspirierend. Wenn es kalt und noch ruhig ist in der Stadt. Dann über den Friedhof Sihlfeld gehen, die Limmat entlang-zuspazieren - dieses Mystische fasziniert mich.

**Sie reden viel von Stimmungen. Gibt es auch Visuelles, das Sie inspiriert?**

Ich war neulich an der Dada-Ausstellung im Landesmuseum. Es hatte so viele Leute, dass ich die Ausstellung nicht wirklich anschauen konnte. Aber all die Menschen, wie sie angezogen waren, wie sie sich bewegten, das inspirierte mich, ohne dass ich auf der Suche nach Inspiration war.

**Wo lohnt es sich in Zürich, genau hinzuschauen?**

Die Sihlfeldstrasse zum Beispiel ist ein guter grafischer Ort. Der Derby-Schriftzug, die Orion-Neonschrift, das Café Boy. Oder am Bellevue: die Corso-Schrift von Max Bill. Sie ist für mich immer wieder verblüffend perfekt.

**Wie würden Sie zeitgemässe Grafik beschreiben?**

Es ist sehr schwierig, zeitgemässe Grafik zu machen. Ich inspiriere mich in alten Büchern und bei Sachen aus dem Alltag, die ich persönlich als schön empfinde. Ich mache sehr wenig Recherche, etwa auf Blogs, und schaue, was «in» ist und wie man daraus etwas machen könnte. Natürlich probiere ich dennoch immer wieder den Zeitgeist zu treffen. Ich mache gerne kurzlebige Sachen und langlebige Sachen.

**Was sind kurzlebige Sachen in Bezug auf Grafik?**

Zum Beispiel Ausstattungsgrafik für einen «Tatort». Bei diesen Arbeiten weiss ich, dass sie nur den Bruchteil einer Sekunde zu sehen sein werden. Im Unterschied dazu Arbeiten für Clubs, Bars, Unternehmen, die zehn Jahre im öffentlichen Raum funktionieren sollen.

**Worin liegt der Reiz, Kurzlebiges zu gestalten?**

Die Herangehensweise ist ebenfalls sehr akribisch. Auch wenn man die Arbeit danach kaum eine Sekunde sieht: Es muss stimmen. Ich musste auch feststellen, dass im Film gestoppt wird, dass hingeschaut wird, was ich mache. Natürlich arbeitet man aber anders, etwas schmissiger, mit mehr Risiko. Man ist ein bisschen lockerer und probiert mehr.

**Ist der Druck bei «langlebigen» Sachen grösser?**

Der Prozess ist sicher härter. Es ist dann irgendwie in Stein gemeisselt. Das Härteste daran ist die Übergabe: Hier sind die Daten, hier sind die Vektoren, jetzt ist es fertig, so ist es jetzt. Obwohl es doch eigentlich nie richtig fertig ist.

**Dann mögen Sie also Abgabetermine?**

Gerade habe ich Vektoren zwei Tage zu spät geliefert, weil ich einfach immer wieder an den Kurven rumgeschliffen habe. Ich hatte immer den Gedanken im Hinterkopf: Wenn es einmal draussen ist, dann ist es für ewig.

\* Fabian Stacoff (40) ist Mitinhaber der Agentur Dessert. Er machte eine erste Lehre als Sportartikelverkäufer, eine zweite als Dekorateur und bildete sich autodidaktisch zum Grafiker weiter. Dessert.ch

**Grafik 16**

Grösste Werkschau der Schweiz

Von heute bis Sonntag findet in der Maag-Halle die Grafik 16 statt. Es ist die grösste Werkschau für Grafikdesign und visuelle Gestaltung in der Schweiz. Mehr als 130 nationale und vereinzelt internationale Grafiker, Illustratoren, Typografen, Gestalter stellen ihre aktuellen Arbeiten aus. (bra)

Freitag, Samstag und Sonntag, jeweils 11 bis 20 Uhr. www.grafik-schweiz.ch

**B-Side**

Content for People  
**Du bist, was du klebst**

Der Autolenker sticht ins Auge. Mit dem Smartphone in der Hand steuert er den dunklen Wagen rasant um die Kurve. Er ist einer jener Sorte, dem man auf dem Velo nicht zu nahe kommen möchte und deshalb froh ist, dass er (für einen Moment) ausser Sichtweite ist. Doch vor dem nächsten Rotlicht steht der Wagen noch immer in der Schlange, und sein Lenker drückt dabei nervös aufs Gaspedal. Vorfahren? Nur bis hinter besagtes Auto. Doch das ist genug nah, um die Schrift auf dem ebenso dunklen Aufkleber zu entziffern: «My Driving Scars Me Too.» (ema)

Natur pur

**Unser Meersäuli-Pionier gehört geehrt**

Bekanntlich haben wir ein Gessner-Jahr. Der 500. Geburtstag unseres Zürcher Universalgenies wird gefeiert - seit gestern laufen auch die grossen Ausstellungen. Und wie man in dieser gut informierenden Zeitung in einem Porträt des Naturforschers und Renaissance-Mannes auch schon lesen konnte, war Conrad Gessner der allererste Schweizer, der Meerschweinchen hielt. Ein Augsburger Arztkollege hatte ihm die «indianisch Künele», die indianischen Kaninchen, für seinen Privatzoos geschenkt. Womit wir bei unserer Anregung an alle Kleintierhandlungen der Stadt, wenn nicht gar des Landes sind: Es ist nun an der Zeit, liebe Läden, dass ihr alle eine Gessner-Büste ins Schaufenster oder an den Eingang oder mitten in den Laden stellt. Zur Erinnerung an den Mann, der das Meersäuli hierzulande bekannt gemacht hat. Gute Idee, oder? (tow)

Anzeige

**Event-Vorschau**



**EMANUEL REITER (CH)**

Song für Song kann man hören, welchen Wert Freundschaft, tiefe Beziehungen und die Dankbarkeit im Inneren von Emanuel haben. Die Texte sind eine gefühlvolle Ermutigung, immer wieder aufeinander zuzugehen.

Konzert, Folk  
**Devil's Pearl Bar** · Birmensdorferstr. 83 · Zürich  
Freitag, 18. März · 20.30 Uhr

**AUFGETISCHT**

Ausstellung  
**Stadtgärtnerei** · Sackzelg 25/27 · Zürich  
Freitag, 18. bis 20. März · 9.00 bis 16.30 Uhr

**PLUSH**

Party, R'n'B, Dancehall  
**Hard One** · Hardstrasse 260 · Zürich  
Samstag, 19. März · 22.00 Uhr

**DER RÄUBER HOTZENPLOTZ**

Schauspiel  
**Theater am Hechtplatz** · Hechtplatz 7 · Zürich  
Sonntag, 20. März · 13.30 Uhr

**SYMPOSIUM FÜR MENTALES TRAINING**

Vortrag  
**Novotel** · Schiffbaustrasse 13 · Zürich  
Freitag, 22. April · 9.00 Uhr

Einträge unter [www.eventbooster.ch](http://www.eventbooster.ch) · info@eventbooster.ch